



**Versammlung unter Gottes Wort in der biblischen Hausgemeinde
in Reisen, Odw.
Wortverkündigung zum ersten Advent**



Weihnachten, von der Bibel her verstehen - ist das möglich?



In den ersten Jahrhunderten nach Ausgießung des Heiligen Geistes der Sohnschaft wurde in der Christenheit kein Weihnachtsfest gefeiert. Im Jahr 336 n. Chr. änderte sich dies.

Die römisch-katholische Kirche nahm immer mehr an äußerer Form zu, ebenso an Macht und Einfluss. Und sie war es dann auch, die dieses Fest in die Christenheit einführte. Das Datum dieses Festes wurde bewusst auf den 24./25. Dezember festgelegt. Hintergrund war der römische Sonnenkult, zurückgehend auf Babylon. Dieses Datum stand für die Verehrung und Anbetung der babylonischen Himmelskönigin mit ihrem Sohn. Symbol für diese Religion war die Sonne, die oft als Scheibe hinter dem Haupt der Himmelskönigin und ihrem Sohn auf den Bildern zu sehen war. Dieses Symbol der Sonne nannte die römisch-katholische Kirche später Heiligenschein. Das Anliegen der damaligen christlichen Obrigkeit war es, dass die Heiden jetzt das wahre Licht, die wahre Sonne, verehren und anbeten sollen, den Christus.

Der Hintergrund von diesem Fest und das Datum kommen ohne Zweifel aus einer heidnischen Religion. Und weil dies so war, gab es bei der Einführung von diesem Fest und auch später immer wieder heftige Diskussionen innerhalb der Christenheit. Das Weihnachtsfest bekam Zustimmung, aber auch Ablehnung. Und dies ist letztendlich bis heute auch so unter wahren Christen geblieben. Das Weihnachtsfest selbst wurde jedoch in großen Teilen der Christenheit zu einem festen Bestandteil im Kalenderjahr. Obwohl bei diesem Fest an die Geburt Jesu gedacht wurde, entwickelte sich dieses Weihnachten immer mehr zu

einem Familienfest, so dass man sich nach und nach von dem bedeutungsvollen Ereignis, welches in Bethlehem geschehen war, entfernte. Dies ist in der heutigen Zeit mehr denn je der Fall, als es in der Vergangenheit war.

Auch wenn die Bibel das Datum der Geburt von Jesus nicht mitteilt, kann ein Christ annehmen, dass Gott der Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes, dem Tag und die Nacht, an dem sein Sohn geboren wurde, eine besondere Bedeutung gab. Denn sein Sohn, der eingeborene Sohn des Vaters, war Mensch geworden. Und dieser besondere Tag, dieses "Weihnachten", hatte einen Anfang. Und der Anfang von diesem Weihnachten ist der Beginn eines Weges, der nach Bethlehem führt und noch eine kleine Wegstrecke weit über Bethlehem hinausgeht, um zu einem anderen Ziel zu führen. Die Zielrichtung dieses Weges ist nun eine andere. Jetzt führt dieser Weg zum Kreuz auf Golgatha, zum Opfertod des Sohnes Gottes, zu seiner Auferstehung von den Toten und zu seiner Himmelfahrt.

Am sechsten Tag der Schöpfung sah der lebendige Gott, der in sich dreizählig ist, seine Schöpfung an. Und was er sah, war sehr gut. Der Schöpfergott liebte seine Schöpfung und hatte Liebe zu seinem Geschöpf Mensch. Im himmlischen Bereich geschah jedoch Sünde. Ein gesalbter, schützender Cherub hatte sich gegen Gott erhoben, Jes 14:12-14; Hes 28:14-19 (indirekte Hinweise auf Satan). Durch diese Sünde wurden die Himmel unrein. Und das Anliegen von diesem gefallenen Engel war es nun, dass auch die Sünde in die sichtbare Welt hinein kommen soll. Der Schöpfergott hätte dies ohne Zweifel verhindern können. Aber er hatte den Menschen mit einem freien Willen geschaffen und ihm ein Gebot gegeben. Und dieser freie Wille ist etwas ganz Besonderes. Der Mensch kann entscheiden. Die Frau lässt sich von der Schlange verführen und Adam widersteht dem Kunstgriff des Teufels nicht, sondern er hört auf seine Frau und wird gegenüber Gott ungehorsam. Und nun war die Sünde auch in der sichtbaren Welt. Zuvor hatte Gott in seiner Heiligkeit gegenüber dem Adam im Garten Eden ausgesprochen:

denn an dem Tag, da du davon ißt, musst du gewisslich sterben.

Der Tod ist nun da. Das geistliche Band zwischen dem Menschen und dem Schöpfergott war zerrissen. Der Mensch war nun von Gott getrennt. Gottes Liebe zu seinem Geschöpf Mensch war jedoch durch den Ungehorsam des Menschen nicht zerstört. Über diese Liebe Gottes zu seinem Geschöpf Mensch hatte Satan keine Kenntnis. Und daher spricht der lebendige Gott zur Schlange:

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen, 1. Mo 3:15.

Der Same der Frau hat nicht einen Mann als Vater, sondern Gott. Der Same der Frau ist der Sohn Gottes. Er ist die Liebe Gottes, er ist der Erlöser, er ist der Retter, er ist das Leben. Und hier beginnt der Weg nach Bethlehem. Adam hat dies wohl verstanden. Denn danach nennt er seine Frau Eva und das heißt Leben. Und auch Hiob wusste davon, so dass er ausrufen konnte: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Ausgehend von dem, was Gott der Schlange gegenüber sagte, führt der Weg nun zu Noah, dem Prediger der Gerechtigkeit, 2.Ptr 2:5. Von diesem über seinen Sohn Sem weiter zu Abraham, Isaak und Jakob und zu dessen zwölf Söhne nach Ägypten zu Mose.

Dem Mose, der dann Führer des irdischen Volk Gottes wurde, Israel, offenbarte sich Gott mit seinem Namen: Ich bin, der ich bin.

Mose wurde nicht nur Führer vom Bundesvolk Israel, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs gab ihm auch die Gabe als Prophet aufzutreten. So sprach Mose geführt vom Heiligen Geist zum Volk Israel, dass der lebendige Gott einen Propheten erwecken wird, aus der Mitte der Brüder Israel. So redete Mose zum Volk:

Ich will einen Propheten, wie du es bist, aus der Mitte ihrer Brüder erwecken und meine Worte in seinen Mund legen, der soll alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde, 5.MO 18:15,18.

Dies ist ein weiterer Hinweis auf den Samen der Frau, auf den Sohn Gottes. Und der Prophet Jesaja, ebenfalls Sprachrohr des Heiligen Geistes, gibt zu einem späteren Zeitpunkt dem Volk Israel den Hinweis, dass dieser Prophet der Knecht Gottes sein wird und der Mund von diesem ist gemacht wie ein scharfes Schwert.

Er hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert, Jes 49:1-6.

Der Same der Frau, der Sohn Gottes, wird somit auch als ein Prophet und Knecht Gottes dem Volk Israel angekündigt und dessen Mund gemacht ist so scharf wie ein Schwert.

Immer wieder stellen sich nun Feinde dem Volk Israel gegenüber, um dieses Volk zu vernichten. Ständig wirkte Satan, um den Weg nach Bethlehem zu beenden.

Nach dem Auszug aus Ägypten verfolgte der Pharao mit seiner ganzen Heeresmacht, mit seinen Streitwagen und Reitern das Volk Israel, um ihnen viel Böses anzutun. Aber der lebendige Gott ließ dies nicht zu. Der Pharao und sein Heer kommen in den Wasserfluten um.

Später ist es der Moabiterkönig Balak, der Israel vernichten will und nimmt hierzu den Heidenpropheten Bileam als Hilfe in Anspruch. Aber auch diesem Heidenkönig gelingt es nicht, das Volk Israel auszuschalten. Bileam wurde ein Werkzeug Gottes und sprach mehrmals den Segen über

Israel aus. Und so geht der Weg nach Bethlehem weiter. Über Josua, über die Richter und Könige, bis zu David und Salomo.

Durch Streit teilte sich dann das Königreich Israel und die Folge waren sehr viele Kriegshandlungen und böse Taten. Aber auch Gerichte Gottes, so dass die zehn Stämme Israels, das Nordreich, vom König von Assyrien gefangen nach Assyrien geführt wurden. Jahre später geschah dies mit dem Südreich, mit Judäa. Der König von Babel verschleppte die Juden nach Babylon. Diese Verschleppung wird auch "Babylonische Gefangenschaft" genannt.

War nun der Weg nach Bethlehem beendet?

Fast schien es so. Doch auch in dieser Gefangenschaft waren jüdische Männer und jüdische Frauen weiterhin dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs treu. Zunächst darf man hier an Daniel und an seine drei Freunde denken. Aber auch an eine Frau und an ihren Onkel. In diesem großen und mächtigen babylonischen Reich wurde von einem Mann, der in einer besonderen Stellung war, beschlossen, alle Juden an einem Tag zu töten. Dieser Mann hieß mit Namen Haman und gehörte zum Volk der Amalekiter. Und sein Beinamen Agagiter gibt den Hinweis, dass er aus einer königlichen Linie kam. Und dieses Volk der Amalekiter war ein Todfeind für Israel. Bevor Jakob, der von Gott den Namen Israel erhielt, verschied sprach er Segensworte über seine Söhne aus.

Und zu Juda sprach er: **Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorsam sein, 1.Mo 49:8 bis 12.**

Schilo bedeutet der Ruhebringer. Hier wird ein weiterer Hinweis auf den Samen der Frau, auf den Sohn Gottes, gegeben. Der Sohn Gottes, der Messias, wird somit aus dem Stamm Juda kommen.

Haman hat dies wohl nicht gewusst. Denn er war ein Heide. Aber er hatte bestimmt noch in Erinnerung, wie sein Volk in Rephidim gegen Israel kämpfte. Und solange Mose die Hand aufhob, hatte Israel die Oberhand. Als seine Hand schwer wurde, stützten ihn Aaron und Hur. Und bis Sonnenuntergang überwältigte dann Josua Amalek und schlug das Volk mit der Schärfe des Schwertes, 2.Mo 17:8-16. Dies ist wohl der Hintergrund warum Haman die Juden hasste. Aber durch seinen Hass wurde er ein Werkzeug Satans.

Wären nun in der babylonischen Gefangenschaft alle jüdischen Menschen getötet worden, so hätte der Stamm Juda aufgehört zu existieren. Der Weg nach Bethlehem wäre hier zu Ende. Aber ein älterer jüdischer Mann mit Namen Mordechai, der an den Gott Israels glaubte, und seine Nichte Esther, die Königin in diesem mächtigen Reich war, haben Mut und sind gehorsam. Der Angriff Satans, die Juden durch einen raffinierten Plan zu vernichten, wurde abgewendet. Haman, der es zuließ ein Werkzeug des Bösen zu sein, wird hingerichtet. Ebenso wurden die Feinde der Juden getötet, Est, Kapitel 4,7,9. Nach siebzigjähriger Gefangenschaft kehren die

jüdischen Menschen wieder nach Judäa und Jerusalem zurück. Der Weg nach Bethlehem geht weiter.

Es ist der Prophet Jesaja, der dem Volk die Verheißung des kommenden Friedensfürsten mitteilt. Er, ein Sprachrohr des Heiligen Geistes, spricht: **Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst, Jes 9:5.**

Prophetische Worte über den Samen der Frau, der kommen wird. Und diese prophetische Aussage wird später noch ergänzt durch den Propheten Micha. Auch er war ein Sprachrohr des Heiligen Geistes. Und dieser Prophet teilt mit, dass der Messias aus Bethlehem kommen wird.

Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter den Hauptorten von Juda, aber aus dir soll mir hervorkommen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist, Mi 5:1. Der Same der Frau sollte nach göttlichem Willen aus Bethlehem kommen.

Der König David hatte den großen Wunsch, dem Herrn einen Tempel zu bauen. Und David erfährt durch den Propheten Nathan, dass Gott die Entscheidung getroffen hat, dass dies erst sein Same, sein Nachfolger, durchführen wird. Und hierbei wird vom Prophet Nathan auch mitgeteilt, was Gott für diesen Samen sein wird.

Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein, 2. Sam 7:14.

Diese Aussage hat eine Doppelbedeutung. Einmal bezieht sich dieser Hinweis auf den Salomo, dem Sohn Davids und zum anderen auf den Sohn Gottes. Der Sohn Gottes wird somit dem Fleisch nach von David abstammen. Und David gehörte zum Stamm Juda, aus dem Geschlecht Isai aus Bethlehem.

Etwa 1000 bis 950 Jahre später kommt es in Judäa zu einem Ereignis. Ein jüdischer Mann und eine jüdische Frau verloben sich und möchten in den Bund der Ehe eintreten. Und beide Personen kommen aus dem Haus David, haben jedoch nicht die gleiche Abstammungslinie. Bei dem Mann handelt es sich um Josef und bei der Frau um Maria. Nach dem Geschlechterregister aus dem Matthäusevangelium kommt Josef von der Linie David - Salomo, Mt 1:6,16. Dies ist auch die königliche Linie. Das Geschlechterregister im Lukasevangelium wiederum betrifft Maria. Und diese kommt von der Linie David - Nathan, Lk 3:31,23. Nathan war ein Bruder von Salomo und ihre Mutter war die Bathseba. Somit hatte Jesus über seinen Ziehvater Josef die königliche Linie von David und die fleischliche Linie über seine Mutter Maria.

Maria, die in Nazareth wohnte, wird von einem Engel aufgesucht, Lk 1:26-28. Es ist Gabriel, der Engel, der vor Gott steht, Lk 1:19. Das biblische Weihnachten, der Tag oder die Nacht in der der Sohn Gottes geboren werden soll, kommt nun immer näher. Die Botschaft des Engels lässt Maria erstaunen. Sie widerspricht nicht, sondern stellt vielmehr eine neugierige Frage. Wie kann das sein, da ich von keinem Mann weiß? Und nun wird sie vom Engel Gabriel aufgeklärt. Maria hat nicht nein gesagt, der Weg nach Bethlehem geht weiter. Der unsichtbare Feind Gottes hatte hier keine Möglichkeit bekommen Maria anzugreifen, Lk 1:26-38.

Aber dieser Feind ist listig, 1.Mo 3:1, Eph 6:11. Und so wendet er sich Josef zu. Josef war ein gläubiger Mann. Gerecht war er, teilt Gottes Wort mit. Und dieser Mann kommt in große seelische Schwierigkeiten. Wenn er sich nun von Maria abwendet, so wäre wohl der Weg nach Bethlehem für Maria nicht gangbar. Des Weiteren käme der Sohn Gottes als "uneheliches Kind" in diese sichtbare Welt. Die Situation mit Maria bringt Josef in einen geistlichen Kampf. In seinem Kampf um eine richtige Entscheidung, bekommt er Hilfe von Gott. Die Stimme des unsichtbaren Feindes wirkte bei Josef, denn er gedachte die Maria heimlich zu entlassen. Gegenüber dieser Versuchung standen die göttlichen Worte: scheue dich nicht, Maria, deine Frau zu dir zu nehmen. Und Josef hört auf die Stimme des Engels, den Gott beauftragt hatte. Dies war eine Niederlage für Satan und seine Dämonen. Anders wohl bei den heiligen Engeln. Dort war wohl großer Jubel im Himmel. Der Sohn Gottes kommt nicht unehelich in diese Welt, Mt 1:18-25, und der Weg nach Bethlehem geht weiter.

Josef selbst wäre wohl von sich aus nicht nach Bethlehem gegangen. Einen Grund, nach dort zu gehen, gab es für ihn nicht. Denn er hatte ja keinen Hinweis bekommen, dass das Kind in Bethlehem zur Welt kommen soll. Aber es kommt nicht zum Stillstand. Der Römische Kaiser ordnete genau in dieser Zeit an, dass sich die Menschen im Römischen Reich erfassen lassen sollen. Und weil nun Josef aus dem Haus und Geschlecht David war, aus Bethlehem, kam er dieser Anweisung nach, Lk 2:1-5. Josef und Maria sind nun in Bethlehem. Und dort bringt Maria in einer natürlichen Höhle, die als Stall genutzt wurde, den Sohn Gottes zur Welt. Welch ein Ereignis. Der Same der Frau, der Retter, der Erlöser, das Leben, der Sohn Gottes ist geboren. Prophetisches Wort hatte sich somit erfüllt.

Darf man nun als Christ zu diesem wundervollen Geburtsereignis Weihnachten sagen, auch wenn die Bibel dieses Wort nicht gebraucht? Die Antwort auf diese Frage wird wohl bei Christen unterschiedlich ausfallen. Wenn der Sohn Gottes das Zentrum, der Mittelpunkt von diesem Fest ist, wenn dem himmlischen Vater gedankt wird, dass er festgehalten hat an seinem Wort, so geht es doch wohl nicht mehr um ein religiöses, weltliches Weihnachten, sondern um ein göttliches, biblisches Weihnachten. Und hierzu darf ein Christ auch ja sagen. Zu diesem

"biblischen Weihnachten" gehören jedoch noch weitere Ereignisse. Ereignisse, die an diesem besonderen Tag geschahen, aber auch solche, die später noch hinzukamen.

Hirten waren in jener Nacht auf dem Feld. Und diese bewachten ihre Herde. Aus diesem Hinweis ist zu entnehmen, dass die Jahreszeit vom Winter noch nicht bestimmt wurde. Denn im Winter waren die Weidetiere in der Regel schon nicht mehr auf den Feldern, sondern in den entsprechenden Stallungen untergestellt. Und ein Engel erschien diesen Hirten, die ihre Herde in der Nacht bewachten. Und bei diesem Engel war auch die Lichtherrlichkeit des Herrn. Nach vielen Jahrhunderten trat die Lichtherrlichkeit Gottes, die Schechina, nun wieder sichtbar in Israel auf. Und jüdische Hirten, einfache Menschen, waren es, die diese Lichtherrlichkeit sahen. Etwa 590 bis 597 v. Chr. sah Hesekiel, ein Prophet aus einer Priesterfamilie, in einem Gesicht, wie die Lichtherrlichkeit des Herrn den Tempel verließ. Vorausgegangen waren Gräuel und Götzendienst im Heiligtum Gottes, Hesekiel, Kapitel 8 bis 10. Mit der Lichtherrlichkeit zeigte Gott seine Gegenwart an.

Nach dem Auszug aus Ägypten war dies die Feuer- und Wolkensäule, 2.Mo 14:19,20. Später kam die Lichtherrlichkeit auf den Berg Sinai, 2.Mo 24:16,17 und erschien immer wieder dem Volk Israel. Als die Stiftshütte fertig gestellt und später der Tempel erbaut war, kam jeweils die Herrlichkeit Gottes in diese Örtlichkeit und erfüllte diese, z.B. 1.Kö 8:10,11. Und nun war diese Lichtherrlichkeit Gottes wieder in Judäa. Die Hirten bekamen Furcht, denn als jüdische Männer wussten sie, was es bedeutete wenn ein Engel sichtbar in der Gegenwart der Lichtherrlichkeit Gottes den Menschen begegnet. Sie dachten wohl in diesem Moment an Gericht. Und daher spricht der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Und nun werden diese Männer aufgeklärt. Der Retter, den Israel erwartete, ist geboren. Und dieser Retter ist Christus, der Herr. Und sie bekommen Hinweise, wo sie das Kind finden können. Hierbei sollte man an den Beruf von diesen Männern denken. Sie waren Hirten, einfache Männer. Um die Ortschaft Bethlehem herum gab es sehr viele natürliche Höhlen, die als Stall genutzt wurden. Aber auch noch andere Unterstände. Aber der Hinweis, dass das Kind in Windeln gewickelt ist, half den Hirten, den richtigen Ort, den richtigen Unterstand, zu finden. Das griechische Wort, das im Deutschen mit Windeln übersetzt ist, wäre mit dem Wort Stoffstreifen die konkretere Übersetzung. Denn es geht hier um Stoffstreifen, mit denen man einen verstorbenen Menschen vor seiner Beerdigung einwickelte. Und solche Stoffstreifen waren aber nur in einer ganz bestimmten Felsenhöhle abgelegt. Und die Hirten wussten um diese Felsenhöhle, die auch als Stall benutzt wurde. Zu dem Engel und der Lichtherrlichkeit Gottes kam jetzt die Menge der himmlischen Heerscharen hinzu. Die Hirten hörten, wie diese den lebendigen Gott lobten und was sie sprachen:

Herrlichkeit ist bei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und unter den Menschen Gottes Wohlgefallen, Lk 2:12-14.

Welch eine Freude war wohl in diesem Moment in den Herzen dieser jüdischen Männer. Einfache Männer, keine Theologen, sondern Hirten, die eine geringe soziale Stellung im jüdischen Volk hatten. Die Männer machen sich auf, zum Sohn Gottes zu gehen, der in eine Krippe gelegt worden war. Nachdem sie angekommen waren, kommt es zur ersten Anbetung. Jüdische Männer, Hirten, finden das Kind in der Krippe liegend und beten an. Worte des Lobes und des Dankes an Gott kamen aus ihrem Mund, Lk 2:15-20. Und Christen dürfen auch heute mit in diesen Lob und Dank einstimmen. Ist dies nicht ein biblisches Weihnachten?

Nachdem das Kind geboren war, halten sich Josef und Maria an das Gesetz Mose. Hatte eine Frau einen Knaben geboren, so soll sie sieben Tage unrein sein. Am achten Tag nach der Geburt soll der Knabe beschnitten werden. Und sie sollte 33 Tage von der Geburt des Knaben an daheim bleiben und nicht zum Heiligtum gehen. Bei der Geburt eines Mädchens verdoppelte sich die Zeit. Und wenn nun der Tempel, das Heiligtum, aufgesucht wurde, musste ein Brand- und Sündopfer dargebracht werden. Ein einjähriges Lamm und eine junge Taube oder eine Turteltaube. Wenn ein Lamm nicht aufgebracht werden konnte, so waren zwei junge Tauben oder zwei Turteltauben ebenfalls erlaubt. Somit konnten auch arme Israeliten das Brand- und Sündopfer aufbringen, 3.Mo 12:1-8. Josef und Maria, die ja nicht reich waren, brachten daher die Tauben als Opfer, Lk 2:21-24.

Als im Tempel von Josef und Maria das Opfer dargebracht wurde, kommt es dort zu einer Situation, die einfach noch zur "biblischen Weihnacht" gehört. Ein jüdischer Mann, der als gerecht und gottesfürchtig beschrieben wird, wartete auf den Trost Israels. Mit dem Wort Trost ist der Messias gemeint, der Same der Frau, der Sohn Gottes, der Retter für diese Welt. Und auf diesem alttestamentlichen Gläubigen war der Heilige Geist gekommen. Dieser gläubige Mann sieht nun das Kind und es kommt bei ihm zu einer Reaktion. Er geht auf die Eltern zu und nimmt das Kind auf seine Arme.

Welch ein schönes Bild wird da den Menschen mitgeteilt.

Ein wohl an Jahren alt gewordener jüdischer Mann hält einen Säugling in seine Arme, der jedoch von Ewigkeit her Gott ist, der der Schöpfer dieser Welt ist. Gott in den Armen eines Menschen. Ist dies nicht gewaltig? Simeon lobt Gott und spricht unter der Führung des Heiligen Geistes wunderbare Worte aus.

Meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel!

Für das sichtbare Auge trägt ein jüdischer, gerechter und gottesfürchtiger alter Mann ein Kind auf seinen Armen. Wenn diese Situation jedoch mit dem geistigen Auge eines Gläubigen betrachtet wird, so ist zu

erkennen, dass das kleine Kind eigentlich den Simeon trägt. Simeon darf die Herrlichkeit Gottes, die Rettung, erkennen und erfassen und wird somit getragen. Und zu diesem gottesgläubigen Mann stellte sich eine Frau hinzu. Eine Frau, die Gott diente mit Fasten und Beten. Dies Tag und Nacht. Hanna wird diese Frau genannt, eine Prophetin, die Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser. Und als sie ebenfalls das Kind sah, pries sie den Herrn und redete zu allen, die auf die Erlösung warteten Lk 2:25-38.

Auch dieses Ereignis im Tempel, Menschen erkennen den Retter dieser Welt und preisen, loben und danken dem lebendigen Gott, gehört zur "biblischen Weihnacht." Auch darüber dürfen sich Christen freuen und in die Anbetung kommen.

Im Evangelium nach Lukas wird nun ein großes Ereignis übersprungen. Über dieses Ereignis berichtet jedoch der Apostel Matthäus, Mt 2:1-18. Weise aus dem Morgenland kommen nach Jerusalem und suchen den neugeborenen König der Juden. Die Zahl der Weisen und ihre Namen werden von der Bibel nicht mitgeteilt. Im griechischen Grundtext steht jedoch das Wort, bezogen auf die Weisen, in Mehrzahl. Diese Weisen waren Wissenschaftler, Sternenforscher und Sternendeuter. Sie kamen aus dem Morgenland, aus dem Reich der Meder und Perser. Und in keinem Reich der damaligen Welt wurde so nach den Sternen geforscht, wie dies im Morgenland geschah. Und daher haben sie auch einen Stern gesehen, der außergewöhnlich war. Bei diesem Stern handelte es sich jedoch nicht um einen natürlichen Stern, sondern vielmehr um die Lichtherrlichkeit Gottes. Nun ergibt sich die Frage, woher hatten die Weisen aus dem Morgenland Kenntnis, dass dieses Licht die Geburt des neuen Königs der Juden anzeigte?

Als Bileam beauftragt wurde, das Volk Israel zu verfluchen, konnte er dies nicht tun. Vielmehr musste er dieses Volk mehrmals segnen. Und zum Schrecken des Moabiterkönigs Balak wehsagte dieser heidnische Prophet prophetische Worte des lebendigen Gottes.

So spricht Bileam, der Sohn Beors, und so spricht der Mann, dessen Augen geöffnet sind:

so spricht der, welcher die Worte Gottes hört, und der Erkenntnis des Höchsten hat, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt, aber dessen Augen enthüllt sind: Ich sehe ihn, aber jetzt noch nicht; ich schaue ihn, aber noch nicht in der Nähe. Ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel, 4.Mo 24:15-17.

Ein Stern tritt hervor, der Same der Frau, welcher ist der Sohn Gottes. Daniel, ein Mann aus königlichem Geschlecht, war in jungen Jahren von Nebukadnezar nach Babylon verschleppt worden. Er war ein Zeitgenosse vom Propheten Hesekiel und war ebenfalls ein Prophet für das jüdische Volk. Daniel deutete mehrmals die Träume von diesem mächtigen König Nebukadnezar und kam somit in eine hohe Stellung am Königshof und

wurde überhaupt über alle Weisen von Babel, Dan 2:48. Von der Bibel wird mitgeteilt, dass am Hof der Könige, der Chaldäer, der Meder und Perser ein Buch geführt wurde, welches genannt wurde: Buch der Denkwürdigkeiten oder Buch der Chronik, z.B. Est 2:23; 6:1. In dieses Buch wurden besondere Ereignisse eingetragen. Und der Prophet Daniel war ja vom Nebukadnezar zum Obersten der Traumdeuter, Wahrsager, Chaldäer und Zeichendeuter bestimmt worden, Dan 5:11. Aber auch in dieser hohen Stellung blieb Daniel dem lebendigen Gott Israels treu. Und es darf davon ausgegangen werden, dass er von diesem lebendigen Gott immer wieder erzählte. Und somit auch über den Hinweis von Bileam sprach, dass ein Stern in Jakob aufgehen wird und wer dieser Stern sein wird. Seine Berichte haben wohl Eingang in dieses Buch der Denkwürdigkeiten gefunden. Und somit wussten diese Weisen aus dem Morgenland, was es sich mit diesem nicht natürlichen Stern auf sich hatte. Was sie jedoch nicht wussten war, dass dieser König in Bethlehem geboren wird. Und aus ihrem irdischen Denken heraus zogen sie daher nach Jerusalem. Diese Hinweise sind jedoch eine Auffassung, eine Erklärung des Verfassers, wie es gewesen sein könnte.

In Jerusalem war der König Herodes über das Erscheinen der Weisen und die von ihnen gemachten Aussagen sehr erschrocken. Die Schriftgelehrten und die Priester geben ihm den Hinweis, dass nach dem Propheten Micha der Messias in Bethlehm geboren werden sollte. Die Weisen bekommen diese Information und machen sich auf den Weg. Die wahre Absicht des König Herodes hatten sie da noch nicht erkannt. Und auf dem Weg nach Bethlehem erschien nun dieser Stern wieder und ging vor ihnen her und blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war.

Hatten die Heiden in ihrem Heimatland den Stern, die Schechina am Himmel gesehen, so sahen sie diese nun in Judäa. Und diese ging vor ihnen her und blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war. Hier ging es nicht mehr um einen Stall oder um eine natürliche Höhle, sondern um ein Haus. Das Ehepaar wohnte mit ihrem Sohn zwischenzeitlich in einem Haus. Und in diesem Haus fanden die Weisen das Kind samt Maria, seiner Mutter. Die Weisen erblicken das Kind und fallen nieder und beten an. Dies ist die zweite Anbetung durch eine Menschengruppe. Diesmal nicht durch jüdische Menschen, sondern durch Heiden. Sie beteten das Kind an und brachten ihm Gaben. Aufgeführt werden Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und diese Geschenke haben vom Alten Testament her symbolische Bedeutungen. Gold für den König, Weihrauch für Gott und Myrrhe für Opfer. Und nach dieser Anbetung erhalten die Weisen im Traum die Anweisung, nicht wieder zum König Herodes zurückzukehren.

Auch Joseph bekommt im Traum von einem Engel des Herrn den Hinweis Bethlehem zu verlassen und nach Ägypten zu gehen. Er und seine Frau Maria sind dem lebendigen Gott gehorsam und kommen dieser Aufforderung unmittelbar nach. König Herodes reagierte hart. Von Angst besessen, dass er seine Macht verlieren könnte, ordnete er die Tötung aller Knaben in Bethlehem und in seinem ganzen Gebiet an, von zwei Jahren und darunter. Die Weisen hatten ihm vermutlich mitgeteilt, wann

sie den Stern im Morgenland gesehen hatten. Daraus kann entnommen werden, dass die Hirten und die Weisen sich nie begegnet sind und dass wohl das Kind Jesus zu diesem Zeitpunkt schon älter war, als ein neugeborener Säugling, Lk 2:12-18.

Mit dem Mord an den Knaben erfüllte sich jedoch auch ein prophetisches Wort Gottes, Jer 31:15.

Das "biblische Weihnachten", beginnend mit dem Anfang im Garten Eden, hatte durch die Geburt des Sohnes Gottes eine große Freude in Bethlehem und endet mit einem großen Schmerz durch die Mordtat des Herodes an den Knaben.

Josef kehrt später mit Maria und Jesus nach Galiläa, in die Stadt Nazareth, zurück. Das Kind aber wuchs und wurde stark im Geist, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm, Lk 2:40. Der Weg nach Bethlehem war beendet. Der Same der Frau, der Sohn Gottes war nun sichtbar in dieser Welt. Sein Weg ging jedoch weiter. Nun ging der Weg in Richtung Kreuzestod, Auferstehung und Himmelfahrt.

Das biblische Weihnachten, ein Ausdruck des Verfassers, schaut zurück auf den Weg vom Garten Eden nach Bethlehem, auf das Ereignis in Bethlehem und was danach noch unmittelbar geschah. Und der Weg zu diesem biblischen Weihnachten geht dann über auf einen Weg des Leidens, der wiederum dann ein Weg der Hoffnung mit Gewissheit wird. Somit wird ein wahrer Christ, der das biblische Weihnachtsfest feiert, auch den Kreuzestod des Herrn, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt vor seinen Augen haben. Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, 2.Kor 3:17. Und in dieser Freiheit kann ein Christ entscheiden, ob er ein "biblisches Weihnachten" feiert oder nicht.

Helmut Krcal

